

2.7. Kriminalität und Sicherheit

Einen wesentlichen Faktor der Lebensqualität stellt die Sicherheit des Einzelnen vor Übergriffen Anderer dar. Wie sicher eine Stadt für ihre Bürger ist, erschließt sich i.d.R. nur indirekt über das Ausmaß der polizeilich erfaßten Straftaten. Die Datenbasis dafür ist die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Das bedeutet, nicht alle tatsächlich begangenen Straftaten treten in Erscheinung, sondern nur jene, die entdeckt wurden. Gerade bei sog. Kleinkriminalität (z.B. Ladendiebstahl o.ä.) dürfte die Dunkelziffer viel höher sein als das in der PKS registrierte Ausmaß. Das vorliegende Material umfaßt im wesentlichen die Zahlen verübter Straftaten, aufgeklärter Fälle und der ermittelten Tatverdächtigen gesondert in vier Altersgruppen.

Erfaßt werden zur Anzeige gekommene Straftaten, ganz unabhängig davon, ob sie im späteren polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Verfahren niedergeschlagen werden oder ob sie strafrechtliche Folgen haben. Letztlich endet nur ein Teil der zur Anzeige gekommenen Straftaten tatsächlich vor Gericht. Hinsichtlich der regionalen Zuordnung werden die Taten nach dem Tatort erfaßt. Werden Tatverdächtige ermittelt, so werden auch sie in der Statistik dem Tatort zugeordnet und nicht ihrem Wohnort. Dies bedeutet, daß in der Stadt begangene Straftaten nicht unbedingt von Einwohnern der Stadt begangen worden sein müssen. Bei den in der Analyse vorgenommenen Berechnungen in Bezug auf die Bevölkerung (Tatverdächtigenquote o.ä.) ist dies zu beachten. Die Quoten dienen ausschließlich dazu, vergleichbare Größenordnungen zu bilden. Die verwendeten Häufigkeitszahlen werden bei Straftatbeständen auf 10.000 Einwohner bezogen. Der Begriff Delinquenz sagt aus, wie hoch der Anteil von Straftätern bzw. Tatverdächtigengruppen an jeweils definierten Personengruppen als Grundgesamtheit ist (bbspw. Einwohner, Altersgruppe, soziale Gruppe).

Maßnahmen der Strafverfolgung, Staatsschutz- und Verkehrsdelikte fallen nicht in den Zuständigkeitsbereich der PKS. Zu Opfern von Kriminalität werden keine statistischen Daten veröffentlicht, so daß dazu keine Aussagen gemacht werden können.

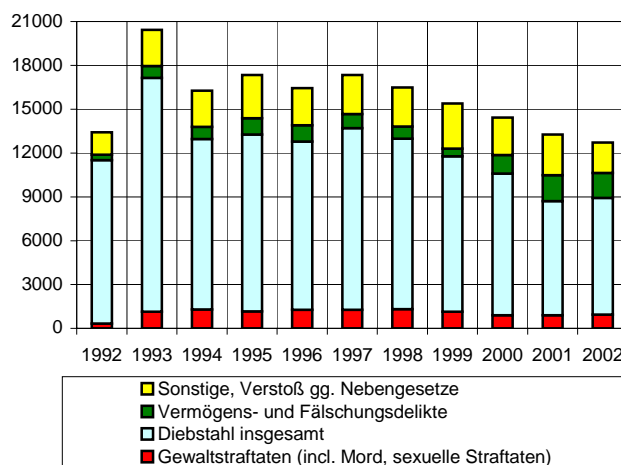
2.7.1. Straftaten

Die höchste Zahl an Straftaten in Greifswald wurde mit über 13.000 Delikten 1993 verübt, die einer Häufigkeitszahl von 2.042 Straftaten je 10.000 Einwohnern entsprachen. Zwischen 1994 bis 1998 schwankten die Zahlen der in Greifswald verübten

Straftaten leicht zwischen 9.300 bis 10.500 und verblieben auf einem relativ gleichbleibenden Niveau. Im Jahr 1998 wurde mit 1.775 Fällen je 10.000 Einwohner wieder eine höhere Straftatenhäufigkeit verzeichnet, seitdem gehen die Straftaten stetig zurück. Gegenüber 1993 wurden 2003 4.900 bzw. 35% weniger Straftaten begangen.

In diesem Jahr wurden in Greifswald 8.152 Straftaten verübt, die einer Delikthäufigkeit von 1.542 Delikten je 10.000 Einwohner entsprechen.

Abb. 104: Entwicklung der Delikthäufigkeit je 100.000 EW nach Art der Straftat



Fast zwei Drittel der Straftaten waren 2002 Diebstahldelikte (63%), Vermögens- und Fälschungsdelikte sowie Sonstige Straftatbestände erreichen jeweils einen Anteil von ungefähr 13%. Rohheitsdelikte, Mord, Totschlag sowie Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung umfassen einen Anteil von 7,4%. Aussagen zu den einzelnen Delikten können lediglich für die Jahre 2000 und 2001 getroffen werden.⁹ Zu $\frac{3}{4}$ handelte es sich 2000 bei Rohheitsdelikten um Vorsätzliche Körperverletzungen, je 10.000 Einwohner war eine Häufigkeit von 65 Fällen zu verzeichnen. Bemerkenswert war 2000 mit 1.772 Fällen und einem Anteil von 22,6% an allen Straftaten das Ausmaß der Fahrraddiebstähle (327 Fälle je 10.000 Einwohner). Das zweithäufigste Einzeldelikt Sachbeschädigung hatte in diesem Jahr einen Anteil von 12% an allen Straftaten, die Häufigkeitszahl betrug 173 Fälle je 10.000. Im Jahr 2002 wurden in Greifswald 160 Rauschgiftdelikte registriert, aus denen sich eine Häufigkeit von 30,2 dieser Tatbestände je 10.000 Einwohner errechnet.

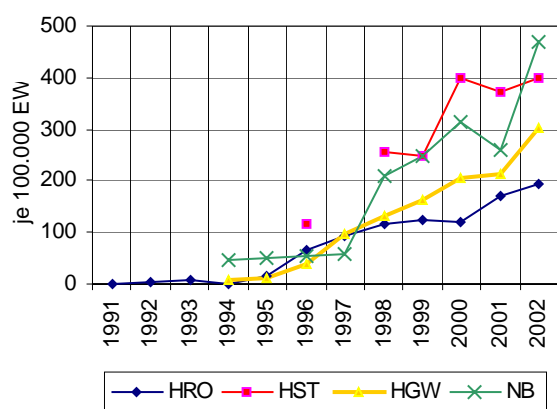
Der häufigste Straftatbestand Diebstahl ist seit 1993 stark im Rückgang begriffen; die Fallzahl

⁹ Zu den Einzeldelikten liegen keine aktuelleren Daten vor. Quelle: Manfred Bornwasser: Kriminologische Regionalanalyse in der Hansestadt Greifswald für die Stadtteile Innenstadt, Schönwalde II, Wieck und Eldena

nahm seitdem um 59% und die einwohnerbezogene Straftatenhäufigkeit um 50% ab. Im Jahr 2001 ging die Zahl der Fahrraddiebstähle relativ stark auf 1.401 Fälle zurück, die erstmals wieder einen Straftatenanteil von unter 20% ausmachten. Seit 1998 verminderte sich auch die Zahl der verübten Rohheitsdelikte um 30%. Die einwohnerbezogene Delikthäufigkeit von Vermögens- und Fälschungsdelikten verdreifachte sich seit Ende der 90er hingegen auf einen Wert von 170 je 10.000.

Im Landesdurchschnitt ist die Häufigkeit verübter krimineller Delikte wesentlich geringer als in den kreisfreien Städten (2003: 1.084 Straftaten je 10.000 Einwohner). In Neubrandenburg und Schwerin werden mit über 1.600 Straftaten je 10.000 Einwohner kriminelle Delikte häufiger verübt, während in Wismar mit knapp 1.300 der geringste Wert verzeichnet werden konnte.

Abb. 105: Entwicklung der Rauschgiftkriminalität (Delikte je 100.000 Einwohner)



In Greifswald werden im Verhältnis zur Einwohnerzahl seit 1997 die meisten Diebstähle verübt. 2003 betrug dieser Wert 854 Fälle je 10.000 Einwohner, während er sich in den anderen Städten zwischen 689 (HST) und 794 (NB) befand. Dieses Merkmal ist vorrangig auf Fahrraddiebstähle zurückzuführen, die in Greifswald fast dreimal so häufig vorkommen wie bspw. in Rostock¹⁰. Schwere Straftaten, wie Rohheitsdelikte, werden in Greifswald mit einem Wert von 118 je 10.000 Einwohner hingegen vglw. selten verübt; in Schwerin und Stralsund ist deren Häufigkeit um ca. 40% höher (162 bzw. 184 je 10.000 EW). Die Rauschgiftkriminalität war wie in den anderen Städten in den letzten Jahren von einem drastischen Anstieg gekennzeichnet. Das auf die Einwohner bezogene Niveau ist deutlich geringer als in Stralsund und Neubrandenburg, aber 36% höher als in Rostock.

¹⁰ Der Vergleich bezieht sich auf das Jahr 2000.

2.7.2. Ermittelte Tatverdächtige

Tatverdächtige sind Personen, die aufgrund polizeilicher Ermittlungen für eine bestimmte Tat verdächtigt werden. Dies bedeutet nicht, daß sie die Tat tatsächlich begangen haben. Im weiteren Verlauf staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen wird nicht selten der polizeiliche Tatverdacht verworfen. Im Bundesgebiet wurde 2002 von durchschnittlich 3,4 Tatverdächtigen nur einer verurteilt¹¹.

Im Jahr 1992 betrug die einwohnerbezogene Häufigkeit tatverdächtiger Personen (*Tatverdächtigenquote*) gerade 20 je 1.000 Greifswalder Einwohner. Darauf folgte bis 1998 eine stetige Zunahme der Tatverdächtigen, die in diesem Jahr einer Quote von 46 je 1.000 Personen entsprachen. Seitdem bewegt sich die Tatverdächtigenquote um einen Wert von 40 je 1.000 Einwohner. Im Jahr 2002 wurden insgesamt 2.186 Personen ermittelt, die verdächtig waren, eine Straftat begangen zu haben. Die einwohnerbezogene Tatverdächtigenquote belief sich damit auf 41 je 1.000 Personen.

Die Personenzahl, gegen die aufgrund von Diebstählen ermittelt wird, ist am stärksten rückgängig. Gegenüber 1998 nahmen diese Tatverdächtigen um 36% ab. Ebenso ist seit 2000 bei Rohheitsdelikten die Zahl der Tatverdächtigen um ca. 30% geringer als im Zeitraum 1994 bis 1998. Ein starke Zunahme Tatverdächtiger ist lediglich bei Vermögens- und Fälschungsdelikten zu konstatieren.

Unter Männern betrug 2000¹² die Delinquenz (Tatverdächtigenquote) 62 je 1.000, während diese Quote unter Frauen gerade einen Wert von 15 erreicht. Die ermittelten Tatverdächtigen weiblichen Geschlechts haben mit 415 Personen einen Anteil von 19,0%.

Von den ermittelten Straftätern sind 826 Personen bzw. 37,8% unter 21 Jahre alt. Unter 14- bis 21jährigen Jugendlichen ist generell die höchste Delinquenz zu verzeichnen: die altersspezifische Tatverdächtigenquote erreicht in Greifswald einen Wert von 122 je 1.000 Jugendliche. Unter den Erwachsenen und unter 14-jährigen Kindern beträgt diese Quote hingegen nur 32 bzw. 30 je

¹¹ Quelle: Wolfgang Heinz, „Kriminalität von Deutschen nach Alter und Geschlecht im Spiegel von Polizeilicher Kriminalstatistik und Strafverfolgungsstatistik“ Konstanz 2004, Internet-Publikation: <<http://www.uni-konstanz.de/rtf/kik>> Stand 6/2004

¹² Quelle: Manfred Bornwasser: Kriminologische Regionalanalyse in der Hansestadt Greifswald für die Stadtteile Innenstadt, Schönwalde II, Wieck und Eldena. Aktuelleres Datmaterial liegt nicht vor.

1.000 Personen. Die Zahl der jugendlichen Tatverdächtigen ist seit Mitte der 90er tendenziell leicht rückläufig. In den Jahren 1995, 1997 und 1998 war mit Tatverdächtigenanteilen von 46% bis 48% die höchste Jugendkriminalität zu verzeichnen. Die Delinquenz unter den 14 bis unter 21-jährigen Greifswalder Einwohnern betrug 1998 noch 160 je 1.000 Personen. Fast die Hälfte der Diebstähle werden von Kindern und Jugendlichen verübt (49%). Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren wurden neben Diebstählen insbesondere bei Rohheitsdelikten und dem Verstoß gegen strafrechtliche Nebengesetze als Tatverdächtige ermittelt (31% und 35%). Vermögens- und Fälschungsdelikte und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung werden hingegen am häufigsten durch Erwachsene begangen (76% und 79%).

Je Tatverdächtigen werden in Greifswald durchschnittlich 1,5 Straftaten verübt (nur aufgeklärte Fälle).

Der Tatverdächtigenquote ist in Greifswald etwas geringer als in den Städten Schwerin, Neubrandenburg und Wismar. Mit einem Wert von 55 je 1.000 Einwohner ist diese Quote in Stralsund am höchsten. Im mecklenburgischen Mittel beträgt diese Quote gerade 34%. Bis Mitte der 90er konnten in Greifswald und Neubrandenburg die geringsten Tatverdächtigenquoten registriert werden. In den meisten Städten schwankt der Tatverdächtigenanteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (14 bis unter 21 Jahre) um 30%; so auch in Greifswald. In Neubrandenburg zählen 34% der Tatverdächtigen zu dieser Altersgruppe.

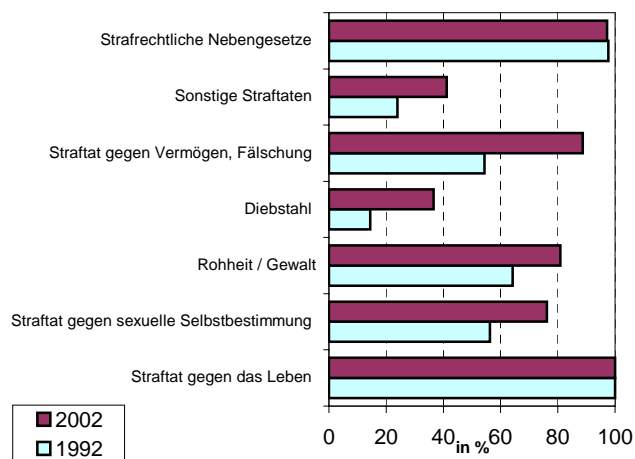
2.7.3. Strafverfolgung

Die Ermittlungstätigkeit der Strafverfolgungsbehörden führte zu kontinuierlich steigenden Aufklärungsquoten. Vor 1994 wurde nicht einmal jede fünfte Straftat aufgeklärt, 2002 dagegen schon jede zweite. In Greifswald wurden 2002 49,7% der 5.960 begangenen Straftaten aufgeklärt. Hohe Aufklärungsquoten konnten insbesondere bei Straftaten gegen das Leben (100%), Strafrechtlichen Nebengesetzen (97%), Vermögens- und Fälschungsdelikten (88%) erreicht werden. Sonstige Straftatbestände, die zum Großteil Sachbeschädigungen beinhalten, konnten zu 41% und Diebstähle zu 37% aufgeklärt werden.

Bei allen Straftatbeständen sind gegenüber den 90er Jahren höhere Aufklärungsquoten festzustellen. Stark zunehmende Ermittlungserfolge sind sowohl bei minderschweren (Diebstähle und Sonstige Straftatbestände) als auch schweren Straftatbeständen (Rohheitsdelikte, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung) zu ver-

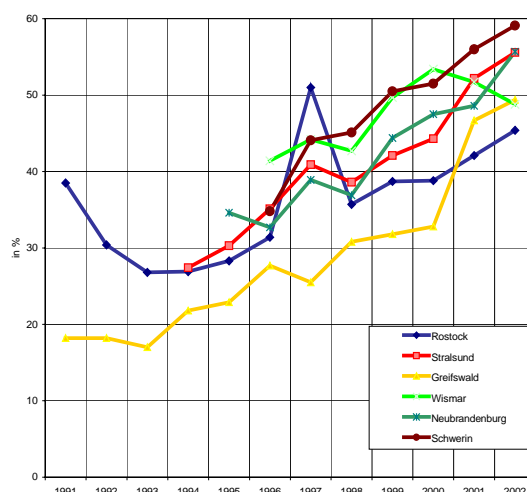
zeichnen. Bei strafrechtlichen Nebengesetzen wird schon seit 1991 in 88% bis 98% der Fälle erfolgreich ermittelt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bspw. den erfassten Rauschgiftdelikten, Verstößen gegen das Asylverfahrens- und Ausländergesetz jeweils ein ermittelter Tatverdächtiger zuzuordnen ist und die Straftat direkt durch Beamte aufgenommen wird. Es ist von einer hohen Dunkelziffer nicht registrierter Fälle auszugehen.

Abb. 106: Aufklärungsquoten nach Straftatbeständen 1994 und 2002



In Greifswald konnten bis 2000 vglw. nur die wenigsten Kriminaldelikte aufgeklärt werden. Auch ist die allgemeine Aufklärungsquote im Städtevergleich geringer als in Schwerin (59%), Stralsund (56%) und Neubrandenburg (56%).

Abb. 107: Aufklärungsquoten der Straftaten im Vergleich



Die Stadt kann aber ebenso wie Stralsund auf relativ hohe Aufklärungsraten bei Diebstählen verweisen (>35%); in Neubrandenburg und Rostock konnten nur 32% bzw. 26% dieser Delikte aufgeklärt werden. Bei den übrigen Tatbeständen

sind bei den Ermittlungserfolgen keine gravierenden Unterschiede festzustellen.

2.7.4. Infrastruktur

Greifswald liegt im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Anklam, die außerdem die Landkreise Ostvorpommern und Uecker-Randow auf einer Gesamtfläche von 3.608 km² umfasst. Die Polizeidirektion ist in drei Polizeiinspektionen mit sechs Polizeirevieren, 17 Polizeistationen, drei Kriminalkommissariaten und drei Kriminalkommissariat-Außenstellen untergliedert. In der Behörde sind insgesamt 664 Polizeivollzugsbeamte beschäftigt. Im Gebiet der Anklamer Polizeidirektion stehen damit 26,9 Polizeibeamte je 10.000 Einwohner zur Verfügung. In der Polizeidirektion versehen ferner 85 Zivilbeschäftigte ihren Dienst. In den Zuständigkeitsbereichen der Polizeidirektionen Stralsund und Anklam sind mit jeweils über 26 Polizeivollzugsbeamten je 10.000 Einwohner einwohnerbezogen die höchsten Werte zu verzeichnen, die geringste Dichte weist die Region Mittleres Mecklenburg mit 23,4 Beamten je 10.000 Einwohner auf.

Im Bundesland MV gibt es derzeit 6 geschlossene Justizvollzugsanstalten. Westmecklenburg ist die einzige Raumordnungsregion ohne solch eine Einrichtung, während die übrigen Regionen über jeweils zwei geschlossene JVA's verfügen. In Vorpommern befinden sich die Vollzugsanstalten in Stralsund und Ueckermünde mit einer Kapazität von 173 Plätzen. In der Hansestadt Greifswald besteht inzwischen keine Justizvollzugsanstalt mehr. 2002 wurden 130 Gefangene und Sicherheitsverwahrte im geschlossenen Vollzug registriert. Die Region Vorpommern besitzt mit 2,6 Gefängnisinsassen je 10.000 Einwohner eine vglw. geringe Gefangenendichte, der mecklenburgische Durchschnitt beläuft sich auf 7,8 Personen je 10.000 Einwohner.¹³

1.1.1. Kriminalitätsoffer

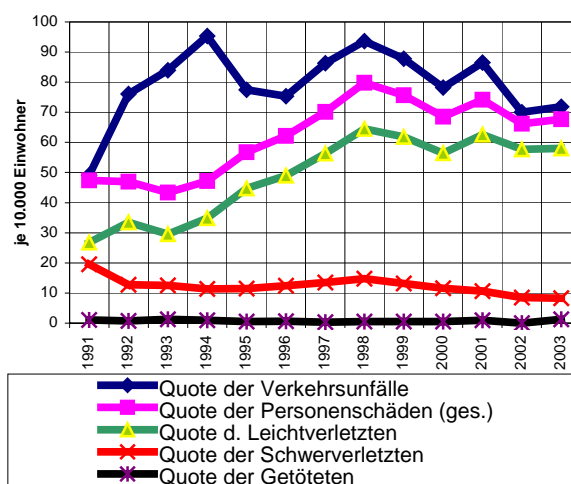
In der erwähnten Kriminologischen Regionalanalyse werden für 2000 in Greifswald 502 Personen ausgewiesen, die Opfer von Straftaten wurden. Der auf die Bevölkerung bezogene Wert entspricht 92,6 Opfern je 10.000 Einwohner. Zu 63,5% waren die Opfer männlichen Geschlechts, 81% der ermittelten Tatverdächtigen waren ebenfalls Männer. Das häufigste Delikt das an Kriminalitätsoffern verübt wurde, war bei knapp $\frac{3}{4}$ (n=362) der Personen der Tatbestand der Körper-

verletzung, in 5% der Fälle handelte es sich um Sexualverbrechen, bei knapp 6% um Raub.

2.7.5. Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden

Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle (ohne Bagatellunfälle) stieg Anfang der 90er an, nach einem Rückgang im Jahr 1995 schwankt die Unfallzahl nur noch gering um jährlich 420 bis 530 Unfälle, 2002 wurden mit 370 Unfällen ein vorläufiger Tiefstand registriert. Nach einem leichten Rückgang der bei Verkehrsunfällen verletzten Personen bis 1993 nahm deren Zahl bis 1998 um 60% zu. In den Folgejahren kam es wiederum zu zurückgehenden Verletztenzahlen. Der Anteil der Schwerverletzten unter allen verunglückten Personen ging zugunsten der Leichtverletzten in den 90er Jahren von 29% auf 12% zurück. Im Jahr 2003 wurden in Greifswald 380 Straßenverkehrsunfälle (ohne Bagatellunfälle) registriert, woraus sich eine Verkehrsunfallquote von 71,9 Unfällen je 10.000 Einwohner errechnet. Es verunglückten 358 Personen, 12,3% von ihnen wurden schwer verletzt, sieben Menschen starben infolge von Unfällen. Je 10.000 Einwohner kamen 68 Personen zu Schaden. Die Leichtverletztenquote betrug dabei 58,1 pro 10.000 EW, die Schwerverletztenquote 8,3 pro 10.000 EW und die Quote der tödlichen Unfälle 1,3 je 10.000 EW. Nur 4,2% dieser Straßenverkehrsunfälle mit Sachschaden erfolgten unter Alkoholeinfluss der Beteiligten.

Abb. 108: Entwicklung der Verkehrsunfallquoten (je 10.000 EW)



Anm.: Ohne Bagatellunfälle

Bei den Quoten ist zu beachten, dass nicht alle Unfallopfer Einwohner der Stadt waren. Die Unfälle fanden lediglich in Greifswald statt.

In Greifswald kommen Verkehrsteilnehmer am häufigsten zu Schaden, gefolgt von Schwerin und

¹³ Statistische Berichte: Strafvollzug in MV, Teil 1: Bestand und Bewegungen in den Justizvollzugsanstalten 2002

Stralsund (55 Verunglückte je 10.000 Einwohner), während in Rostock, Wismar und Neubrandenburg die Quote mit 45 Verletzten je 10.000 Einwohner deutlich niedriger ist. Die Unfallhäufigkeit ist in beiden vorpommerschen Städten und Schwerin am höchsten (65 bis 72 Unfälle je 10.000 EW). Am geringsten ist dieser Wert mit 47 Unfällen je 10.000 Einwohnern in Wismar.

In Neubrandenburg und Wismar sind die Anteile der bei Unfällen Schwerverletzten mit knapp 18% am höchsten, während in Schwerin und Rostock deren Anteile nur halb so hoch sind (6% und 9%).